

Manfred Lütz

*Eine heitere Seelenkunde*



# IRRE!

**Wir behandeln die Falschen  
Unser Problem sind die Normalen**

Mit einem  
Vorwort von  
Eckart von  
Hirschhausen

GOLDMANN

MANFRED LÜTZ

IRRE!

Wir behandeln die Falschen

## *Buch*

»Um die Normalen zu verstehen,  
muss man erst die Verrückten studiert haben.«

Manfred Lütz beschäftigt sich in seiner Tätigkeit als Psychiater und Psychotherapeut täglich mit rührenden Demenzkranken, hochsensiblen Schizophrenen, erschütternd Depressiven, mitreißend Manischen und dünnhäutigen Süchtigen. Es beschleicht ihn mitunter jedoch der schlimme Verdacht, dass er die Falschen behandelt, dass nicht die Verrückten das Problem sind, sondern die Normalen. Mit guten Gründen und drastischen Beispielen warnt der Autor vor einer Diktatur der Normalität. Zugleich gelingt ihm das Kunststück, die gesamte Psychiatrie und Psychotherapie auf weniger als 200 Seiten unterhaltsam und allgemeinverständlich auf dem aktuellen Stand der Wissenschaft darzustellen. Eine heitere Gebrauchsanweisung für außergewöhnliche Menschen und alle, die es werden wollen!

## *Autor*

Dr. med. Dipl. theol. Manfred Lütz, geboren 1954, ist Psychiater, Psychotherapeut, Chefarzt des Alexianer-Krankenhauses in Köln, Theologe und Bestsellerautor. Er ist ausgebildet u.a. in systemisch-lösungsorientierter, verhaltenstherapeutischer und psychoanalytischer Psychotherapie. In seinen Büchern befasst er sich aus der Sicht eines Psychotherapeuten satirisch und humorvoll mit Gesundheitsthemen wie auch mit religiösen Fragestellungen. Sein Buch »Gott – Eine kleine Geschichte des Größten« wurde 2008 mit dem internationalen Corine Buchpreis ausgezeichnet. Der gefragte Vortragsredner tritt gelegentlich auch auf Kabarettbühnen auf.

# Manfred Lütz

---

## **IRRE!**



Wir behandeln die Falschen  
Unser Problem sind  
die Normalen

**GOLDMANN**

In diesem Buch ist aus rein pragmatischen Gründen der Lesbarkeit stets die männliche Sprachform gewählt worden, wofür ich Leserinnen um Verständnis bitte. Der Paartherapeut Jürg Willi konstruierte den Satz: »Wenn man/frau mit seiner/ihrer Partner/in zusammenleben will, so wird er/sie zu ihr/ihm in ihre/seine oder sie/er in seine/ihre Wohnung ziehen«, um deutlich zu machen, dass eine befriedigende Lösung des Sprachproblems nicht möglich ist. »Ich ziehe die einfache Sprache der zwar korrekten, aber unübersichtlicheren vor.« Diese Auffassung teile ich.



Verlagsgruppe Random House FSC-DEU-0100  
Das FSC-zertifizierte Papier *Holmen Book Cream* für dieses Buch  
liefert Holmen Paper, Hallstavig, Schweden.

1. Auflage

Taschenbuchausgabe April 2011

Wilhelm Goldmann Verlag, München,  
in der Verlagsgruppe Random House GmbH

Copyright © 2009 der Originalausgabe

by Gütersloher Verlagshaus, Gütersloh,  
in der Verlagsgruppe Random House GmbH

Umschlaggestaltung: UNO Werbeagentur, München,  
in Anlehnung an die Gestaltung der Originalausgabe  
KF · Herstellung: Str.

Druck und Bindung: GGP Media GmbH, Pößneck  
Printed in Germany

ISBN: 978-3-442-15679-5

[www.goldmann-verlag.de](http://www.goldmann-verlag.de)

# Inhalt

Vorwort von Eckart von Hirschhausen .....	IX
Vorspiel.....	XIII
Einführung .....	XVI

## **A Unser Problem sind die Normalen .....**

I Wahnsinn .....	1
1. Der ganz normale Wahnsinn – Hitler, Stalin und die Hirnforschung .....	1
2. Der wahnsinnig Normale – Einfarbig Strammstehen .....	6
II Blödsinn .....	13
1. Der ganz normale Blödsinn – Dieter Bohlen, Paris Hilton und das Wesen der Dinge .....	14
2. Der blödsinnig Normale – Über spülende Frauen und röhrende Hirsche .....	20

## **B Warum behandeln, und wenn ja, wie viele? – Über Unsinn und Sinn von Psychiatrie und Psychotherapie .....**

I Warum überhaupt behandeln? .....	28
1. Knapp vorbei ist auch daneben – Wenn Irrenärzte irren .....	28
2. Fantastisch anormal – Über Genie und Wahnsinn .....	31
3. Die Irren und ihre Ärzte – Wie die Psychiatrie erfunden wurde .....	35
4. Missverständnisse – Warum Diagnosen nie wahr sind .....	37
II Wen behandeln? .....	42
1. Die kleine Welt der Psychiatrie – Mein Gehirn und ich .....	42

a) Was ist das Gute am Schlechten – Über die Chancen der Krankheit .....	42
b) Ansichtssachen – Der Mensch, sein Gehirn und wie das Leben so spielt .....	43
2. Das große Reich der Freiheit – Ich und mein Gehirn ...	48
a) Freiheit und Krankheit – Diesseits von Gut und Böse .....	49
b) Menschenwürde und Wahlfreiheit – Unsere Herren, die Kranken .....	52
III Wie behandeln? .....	56
1. Eine künstliche Beziehung auf Zeit für Geld – Kleine Einführung in die Psychotherapie .....	56
a) Die Psychoanalyse – Sie lächeln so, was verdrängen Sie? .....	57
b) Die Verhaltenstherapie – Quadratisch, praktisch, gut .....	61
c) Systemische Revolutionen – Wie man Probleme liquidiert .....	62
d) Lösungen ohne Probleme – Das Geheimnis der Zahnücke .....	65
2. Zu guter Letzt – Körperlich behandeln, um die Seele zu heilen? .....	73
a) Kontroversen – Glanz und Elend der Psychochemie .....	73
b) Schockierende Erkenntnisse – Das Ultimatum einer selbstbewussten Patientin .....	79

**C Eine heitere Seelenkunde –  
Alle Diagnosen, alle Therapien .....83**

I Wenn es das Gehirn erwischt – Kleine Schläge auf den Hinterkopf erhöhen nicht das Denkvermögen .....	84
1. Wie man ein Chamäleon ertappt – Detektivarbeit ....	84
2. Akuter Zoff – Was das Gehirn so alles übel nimmt ...	88

3. Chronischer Ärger – Die postmortalen Eroberungen des Herrn Alzheimer .....	92
4. Demenzkranke und Normale – Eine Annäherung ....	96
II Wer Sorgen hat, hat auch Likör –	
Sucht, die peinliche Krankheit .....	103
1. Firma, Frau und Führerschein – Die sensiblen drei F .....	103
2. Das Männchen mit dem Glaskopf – Was die Psychiatrie mit der Mafia verbindet .....	108
3. Therapie – Was tun, statt süchtig sein? .....	113
4. Süchtige und Normale – Vom Sinn der Sucht .....	117
III Irren ist menschlich –	
Die Schizophrenie .....	125
1. Schizophrenie im Selbstversuch – Was eine Psychiatrie mit einem Ministerium gemein hat .....	125
2. Gute Nachrichten – Eine unheimliche Krankheit verliert ihren Schrecken .....	132
3. Die Contergankatastrophe der Psychologie – Über Ursachen und Wirkungen .....	136
4. Schizophrene und Normale – Eine irritierende Beziehung .....	139
IV Himmelhoch jauchzend, zu Tode betrübt –	
Depressive und Maniker .....	143
1. Die Depression – Was ist das Gute am Schlechten? .....	143
2. Vernichtende Gedanken – Wenn alles aus ist .....	148
3. Stimmung im Hörsaal – Stress für die Bundeswehr ....	151
4. Die Maniker und die Normalen – Eine Erbfeindschaft .....	157
V Warum wir uns aufs Paradies noch freuen können –	
Menschliche Variationen .....	160
1. Trauma, Angst und Zwang – Gestörte Reaktionen ....	160
2. Essen, Trinken, Sexualität – Wenn Bedürfnisse entgleiten .....	164



3. Dr. Jekyll und Mister Hyde – Psychiatrische Dramen .....	166
4. Extreme Menschen und der letzte Mensch – Wie die Normalen »das Glück« erfanden .....	169
Das Ende vom Lied .....	176
Nachwort .....	182
Sachverzeichnis .....	186



## **Liebe Leser!**

Das häufigste Vorurteil Psychiatern gegenüber lautet: Die sind doch alle selber nicht normal! Das vorliegende Buch kann dieses Vorurteil zum Glück nur bestätigen. Manfred Lütz ist nicht normal. So viel steht schon mal fest. Ob »normal« aber das Gegenteil von krank, das Gegenteil von außergewöhnlich oder ganz was anderes ist – das müssen Sie im Laufe der Lektüre dieses Buches selber herausfinden. Der Autor ist Seelenarzt mit Leib und Seele. Und die braucht man. Seine Klinik liegt in der Nähe des Kölner Flughafens. Und wer dorthin fährt, weiß wieder: Die besten Pointen schreibt das Leben. Die Autobahnausfahrt heißt ungelogen »Wahn«.

Die ärztliche Kunst besteht darin, so viel NICHTS zu tun, wie nur möglich. Das gilt für Psychiater wie für Chirurgen. Ein Chirurg braucht 2 Jahre, um zu wissen, wie eine Operation zu machen ist. Und 20 Jahre, um zu wissen, wann die Operation NICHT zu machen ist. Genauso braucht ein Psychiater viele Jahre, um zu wissen, wann er einen merkwürdigen Menschen NICHT behandelt. Wer sich mit psychisch Kranken beschäftigt, der gewinnt einen besseren Blick dafür, was alles noch normal ist und was ein echtes Problem. Eine »irre« Erfahrung, an der uns der Autor in diesem Buch auf unterhaltsame Weise teilhaben lässt.

Wenn man sich klarmacht, wie oft jeder einfach gestrickte Computer abstürzt, ist es kein Wunder, dass psychische Erkrankungen zu den häufigsten überhaupt gehören. Dieses Buch ist eine spannende und höchst vergnügliche Entdeckungsreise durch die ganze faszinierende Psychowelt. Womöglich lernen Sie dabei, Ihre merkwürdige Tante und Ihren skurrilen Vetter anders zu sehen und zu schätzen. Und womöglich sich selber auch.

Das menschliche Gehirn ist die komplizierteste Sache der Welt. Dummerweise kommt es ohne Gebrauchsanweisung. Automatisch gehen die meisten Leute intuitiv falsch damit um. Die sagen sich: »Ich möchte mir das Gehirn möglichst lange frisch erhalten, indem ich es möglichst selten benutze!«

Falsch – das Gehirn kann man trainieren wie einen Muskel, machen Sie keinen Schließmuskel daraus. Alles, was wir oft tun, verändert unsere Hirnstruktur. »Auf die Dauer der Zeit nimmt die Seele die Farbe der Gedanken an«, sagte schon Marc Aurel vor bald 2000 Jahren in Rom. Heute nennen wir das »Neuroplastizität«, sprich: Nervenzellen formen sich neu, wenn sie genutzt werden, und in diesem Buch kann sich Ihr Hirn mal mit dem Hirn beschäftigen. Gönnen Sie ihm das!

Unser Verstand will die Dinge gerne eindeutig sortieren, aber die Welt widersetzt sich der simplen Unterteilung von krank oder gesund, links oder rechts, richtig oder falsch. Wir können in drei verschiedenen Funktionszuständen Widersprüche gleichzeitig gelten lassen: im Traum, in der Psychose und im Lachen. Von allen dreien handelt dieses Buch. Aber das Lachen ist der gesundeste von ihnen.

Die Arztsprache enthält bisweilen eine versteckte Poesie. So heißt »Schizophrenie« wörtlich: Gespaltenes Zwerchfell. Die Griechen dachten nämlich, die Seele sitze im Zwerchfell. Das finde ich als Komiker eine sehr sympathische Vorstellung, dass Lachen, Seele und Atmung zusammengehören. Aristoteles dachte noch, das Hirn sei nur ein Apparat, um das Blut zu kühlen. Und wie wir heute wissen, hat er bei vielen Menschen recht behalten ...

Selbstzweifel sind bei einem Arzt ein Qualitätszeichen. Jemanden, der auf alles eine Antwort weiß, sollte man am besten gar nicht erst fragen. Und so möchte ich betonen, dass ich mit Manfred Lütz in einigen Dingen nicht einer Meinung bin, aber er sehr offen war für Anregungen – mehr als normal. Einig sind wir uns in unserer Mission: dass Lachen das Leben schöner

macht, und man humorvoll und auf gut Deutsch auch schwere Dinge gelassen an- und aussprechen kann. Komik entsteht, wenn man Tragödien anschaut und dabei ein Auge zukneift. Und so ist dieses Buch bisweilen einäugig und augenzwinkernd zugleich. Möge es vielen Lesern die Augen öffnen für die alte rheinische Weisheit: »Jeder Jeck ist anders«.

Ein herzliches Glück-Auf

*Eckart v. Hirschhausen*

Dr. Eckart von Hirschhausen

Arzt, Kabarettist und Autor von »Arzt-Deutsch«, »Die Leber wächst mit ihren Aufgaben«  
und »Glück kommt selten allein«

Gründer der Stiftung HUMOR HILFT HEILEN



*»Der Irrsinn ist bei Einzelnen etwas Seltenes –  
aber bei Gruppen, Parteien, Völkern, Zeiten die Regel.«*

Friedrich Nietzsche

## Vorspiel

Wenn man als Psychiater und Psychotherapeut abends Nachrichten sieht, ist man regelmäßig irritiert. Da geht es um Kriegshetzer, Terroristen, Mörder, Wirtschaftskriminelle, eiskalte Buchhaltertypen und schamlose Egomane – und niemand behandelt die. Ja, solche Figuren gelten sogar als völlig normal. Kommen mir dann die Menschen in den Sinn, mit denen ich mich den Tag über beschäftigt habe, rührende Demenzkranke, dünnhäutige Süchtige, hochsensible Schizophrenen, erschütternd Depressive und mitreißende Maniker, dann beschleicht mich mitunter ein schlimmer Verdacht: Wir behandeln die Falschen! Unser Problem sind nicht die Verrückten, unser Problem sind die Normalen!

Um diese kühne Behauptung zu belegen, reicht es aber nicht, sich mit den Merkwürdigkeiten der Normalen zu befassen, man muss die Verrückten kennen lernen. Das ist freilich für den Normalbürger nicht so leicht möglich. Denn früher hat man psychisch kranke Menschen in Anstalten irgendwo auf die grüne Wiese verfrachtet in der treuherzigen Annahme, frische Luft könne ja nicht schaden. Als man dann merkte, dass das beherzte Herausoperieren merkwürdiger Mitbürger aus ihrer menschlichen Mitwelt die Betreffenden noch merkwürdiger machte, verlegte man sie zwar wieder schleunigst mitten in unsere Städte. Doch nun leben diese Menschen in so unglaublich professionell geleiteten Einrichtungen, dass Otto-Normalbürger den Eindruck hat, man brauche mindestens eine Universitätsausbildung, um mal einen Schizophrenen nach dem Bahnhof zu fragen. Die allgemeine Wichtigtuerei gewisser Psychofachleute schuf ein professionelles Getto, das dem Normalbürger psychisch Kranke oft so fremd erscheinen lässt, als kämen die von einem anderen Stern.

Was ist da zu tun? Aufklärung ist angesagt. Aufklärung über wahnsinnig Normale und ganz normale Wahnsinnige. In diesem Buch habe ich mir daher vorgenommen, allgemeinver-

ständig alle psychischen Krankheiten und alle gängigen Therapien auf dem heutigen Stand der Wissenschaft darzustellen. Beinahe jeder hat in seiner Verwandtschaft irgendeine merkwürdige Tante oder einen skurrilen Onkel, über die nur getuschelt wurde. Und jeder hat in seiner Nachbarschaft so manche eigenartige Gestalt, auf die man sich bisher keinen Reim machen konnte. Am Ende dieser Seiten sollte da mehr Klarheit bestehen. So wird das Buch Sie verändern – und Sie werden anders mit Ihren Mitmenschen umgehen.

Die ganze Psychiatrie und Psychotherapie auf 185 Seiten? Hören Sie nicht auf Leute, die mit hochgezogenen Augenbrauen behaupten, über Psychiatrie und Psychotherapie könne man nur dicke humorlose Wälzer schreiben! Ich habe das Buch sicherheitshalber von führenden Experten lesen lassen, die selbst dicke Lehrbücher geschrieben haben – und die fanden, die vorliegenden 185 Seiten würden völlig reichen. Mein Dank für wichtige Anregungen gilt insbesondere Professor Klaus Dörner, ehemals Gütersloh, Professor Wolfgang Maier, Bonn, Professor Klaus Windgassen, Remscheid, Professor Martin Hautzinger, Tübingen, und Professor Christian Reimer, ehemals Gießen. Ich danke aber ebenso den unmittelbaren Experten, Herrn Dr. Joachim Brandenburg als Betroffenenvertreter und Frau Susanne Heim als Angehörigenvertreterin für die kritische Lektüre. Dr. Eckart von Hirschhausen danke ich besonders herzlich für das launige Vorwort, für engagierte Diskussionen und viele gute Anregungen. Schließlich wurde das Buch von einem von mir sehr geschätzten Metzger gelesen, der streng auf Allgemeinverständlichkeit achtete. Eines ist also sicher: Wenn Sie dieses Buch gelesen haben, dürfen Sie definitiv mit jedem Verrückten reden, schlimmstenfalls auch mit sich selbst.

Das Buch ist übrigens sogar für Chirurgen, die natürlichen Feinde der Psychiater, geeignet. Chirurgen befassen sich zwar in der Regel nicht mit Büchern, weil die nicht bluten. Doch lesen sie mit Begeisterung Gebrauchsanweisungen – und das hier ist eine Gebrauchsanweisung für außergewöhnliche Menschen und solche, die es werden wollen.

Aus haftungsrechtlichen Gründen muss ich noch eine Warnung vorausschicken. Ich habe mich, wie üblich, dem Thema humorvoll genähert. Das ist nicht jedermanns Sache. Da der Verlag sich weigerte, Scherze gesondert zu kennzeichnen, sind möglicherweise Menschen aus Ostwestfalen zum Verständnis des Buches auf Hinweise ihrer rheinischen Verwandtschaft angewiesen. Überhaupt Ost-West-Falen. Ostfalen ist ja noch in Ordnung, Westfalen ist für uns Rheinländer schon ein Problem, aber Ost-West-Falen – da weiß man ja überhaupt nicht, wo man hinfahren soll. Ein geradezu klassisches Double-bind, eine Doppelbotschaft, die aus Sicht der systemischen Therapie zu Schizophrenie, Borderline-Störung oder Schlimmerem führen kann. Dennoch wirken die Menschen in diesem entlegenen Landstrich erstaunlich normal – und laden mich trotz meiner üblen Beschimpfungen immer wieder zu Vorträgen ein. In Wirklichkeit haben Westfalen nämlich auch Humor – nur später!

Darf man aber überhaupt über psychisch Kranke humorvoll reden? Ich finde ja. Denn Humor ist eine Form, Dinge und Menschen liebevoll ins Leben einzubeziehen. Jeder Mensch hat ein Recht auf Humor. Ich habe das bei der Gruppe »Brücke-Krücke« gelernt, die mir vor 25 Jahren in Bonn zugelaufen ist und in der behinderte und nichtbehinderte Jugendliche ihre Freizeit verbringen. Wenn da einer meiner behinderten Freunde hinreißend witzig ist, hat er auch ein Recht, dass man über ihn lacht. Wer jedenfalls glaubt, über »unsere armen psychisch kranken Menschen« nur mit ernster Miene voller Betroffenheit in Feierstunden reden zu dürfen, der grenzt diese Mitmenschen aus als Objekte unserer affektierten Soziallaunen. Vor allem aber kann man über uns Normale eigentlich nur humorvoll reden. Denn, Hand aufs Herz, Menschen, die so normal sind, dass es wehtut (Normopathen), sind zumeist hinreißend witzig.



## Einführung

Die Leber wächst mit ihren Aufgaben, behauptet Eckart von Hirschhausen. Gilt das nicht auch für das Gehirn? Der Kabarettist Jürgen Becker ist da anderer Auffassung. Er hält Bandwürmer evolutionär für fortgeschrittener, weil sie das Gehirn wieder abgeschafft hätten. Sie lebten als Schmarotzer im Darm, seien bestens ernährt und fühlten sich auch sonst sawohl. Ein Gehirn sei da völlig überflüssig. Wir Menschen dagegen steckten voller Probleme. Wir hätten größte Schwierigkeiten, uns reibungslos zu ernähren, effektiv fortzupflanzen und auch sonst Spaß am Leben zu haben. Daher müssten wir ein Gehirn mit uns rumschleppen, das Probleme löst, die wir ohne dieses überflüssige Luxusorgan gar nicht hätten.

Sei's drum. Gegenüber den Tieren sind wir jedenfalls »Mängelwesen«, wie uns der Philosoph Arnold Gehlen ins Stammbuch schrieb. Daher, meinte er, brauchten wir Menschen Institutionen, die uns über unsere Mängel hinweghelfen. Schließlich sind wir am Anfang unseres Lebens ziemlich pflegebedürftig und am Ende auch schon wieder. In der kurzen Zwischenzeit organisieren wir die Pflege – der kommenden Generation und der scheidenden Generation. Im Grunde sind wir normalerweise behindert und haben uns eine ganze Menschheitsgeschichte lang unter schweißtreibendem Einsatz unserer Gehirne damit herumgeplagt, Ferngläser zur Unterstützung der Augen zu erfinden, Hörgeräte zur Unterstützung der Ohren, Autos zur Unterstützung der Fortbewegung und Kleider zur Unterstützung unserer lächerlich unbehaarten Haut.

Diese Bemühungen müssen uns nicht gut bekommen sein. Denn gegenüber Tieren neigen wir zu merkwürdigen Verhaltensweisen. Der Biologe Midas Dekkers weist darauf hin, dass zum Beispiel Sport etwas völlig Unnatürliches sei: »Kein Tier treibt Sport. So dumm ist es nämlich nicht.« Es gibt wohl auch keine Säugetierart, die sich so ausdauernd gegenseitig um-

bringt. Und das liegt keineswegs an eher schlichten, muskelbepackten Gemütern. Der Psychiater Thomas Fuchs sagt, dass bei steigender Kultivierung die Neigung sogar noch zunimmt, sich gegenseitig abzumurxen. Die Lage ist brisant. Vor einem wirklichen Weltgerichtshof sähe es verdammt schlecht für uns aus. Man müsste befürchten, dass die ganze Menschheit wegen nachweislich verrücktem Verhalten und akuter Fremdgefährdung der gesamten Schöpfung in die Psychiatrie eingewiesen würde.

Muss bei solcher Lage der Dinge dann nicht damit gerechnet werden, dass in dieser verrückten Menschheit diejenigen, die von den Menschen selbst sogar ausdrücklich als verrückt bezeichnet werden, ein Ausmaß an Verrücktheit erreichen, das alle Grenzen sprengt? Doch das ist eigenartigerweise nicht der Fall. Wenn spektakuläre Straftaten psychisch Kranker passieren, werde ich manchmal von Fernsehsendern interviewt. Nach angemessener Würdigung des Einzelfalles weise ich dann stets darauf hin, dass, statistisch gesehen, psychisch Kranke weniger Straftaten verüben als Normale. Mein Fazit: »Hüten Sie sich vor Normalen!«

Woran liegt dieser merkwürdige Befund? Menschen mit einer psychischen Störung machen oft den ganz normalen Wahnsinn unserer Gesellschaft einfach nicht mit. Demgegenüber fällt dann mitunter ihr jeweils höchst individueller Wahnsinn gar nicht mehr so sehr ins Gewicht. Ja, die psychische Störung kann sogar eine besondere Fähigkeit sein. Psychisch kranke Menschen sind, wertfrei beschrieben, zunächst einmal nur außergewöhnlich.

Die meisten leiden unter dieser Außergewöhnlichkeit. Deswegen haben sich Ärzte ihrer angenommen und die Psychiatrie erfunden. Und dabei wurden Therapien entwickelt, mit denen man Leiden vermindern und aus außergewöhnlichen Menschen wieder gewöhnliche Menschen machen konnte. Doch ob Gewöhnlichsein immer von Vorteil ist? Jedenfalls haben moderne Therapeuten neuerdings entdeckt, dass es ganz

unsinnig ist, die psychische Störung nur wie irgendeine Macke zu behandeln, die man möglichst schnell weghobeln muss. Denn nicht selten kann man das Problem sogar mit einigen genialen Kunstgriffen zur Lösung umarbeiten. »Was ist das Gute am Schlechten?«, fragte schon der österreichisch-amerikanische Psychotherapeut und Bestsellerautor (»Anleitung zum Unglücklichsein«) Paul Watzlawick. Er begründete damit eine ressourcenorientierte Sicht von Psychotherapie, die sich bemühte, Licht auf die Fähigkeiten eines Menschen zu werfen, der sich selbst bisher eigentlich nur als Bündel von Problemen sah. »Die Lösung hat mit dem Problem nichts zu tun«, fügte der große Therapieerfinder Steve de Shazer hinzu und plädierte dafür, den Scheinwerfer der Aufmerksamkeit radikal und ausschließlich auf die verborgenen oder vergessenen Kräfte des Patienten zu richten. Wird der Patient wieder auf seine Fähigkeiten aufmerksam, dann können die auch wieder wirken und das reiche allemal, um gute Lösungen zu finden.

Normale dagegen müssen gar nichts neu beleuchten. Wegen eines allzu dicken Fells oder wegen eines öden Gutwetterlebens haben sie nie die Chance, an wirklich herausfordernde Grenzen zu gelangen. Normalsein kann ein tragisches Schicksal bedeuten. Kein Wunder, dass sich die Normalen daher rächen, Kriege anzetteln, sich aufs Rauben, Morden und Betrügen verlegen, um dem Leben eine Spannung zu verleihen, die es sonst nicht hätte. Manchmal spielen sie auch einfach nur verrückt. »Es ist ganz nützlich, wenn man überall für verrückt gehalten wird«, sagt Audrey Hepburn in »Frühstück bei Tiffany«.

# A Unser Problem sind die Normalen

## I Wahnsinn

Wahnsinn finden Psychiater bei bestimmten Krankheiten. Die Öffentlichkeit spricht aber viel häufiger vom »ganz normalen Wahnsinn« und meint damit keine Krankheiten, sondern die flächendeckenden Merkwürdigkeiten, von denen die Massenmedien landauf landab berichten. Die Folgen dieses ganz normalen Wahnsinns sind erheblich desaströser als die harmlosen Spinnereien eines Schizophrenen aus dem Nachbarhaus. Dieser offen zutage liegende ganz normale Wahnsinn beweist mit letzter Evidenz die beunruhigende These dieses Buches: Unser Problem sind die Normalen!

### 1. Der ganz normale Wahnsinn – Hitler, Stalin und die Hirnforschung

War Hitler verrückt? Für viele Menschen ist diese Frage schnell beantwortet. Ein solcher Massenmörder muss doch verrückt gewesen sein! Gewiss, normal ist es nicht, einen Weltkrieg auszulösen und Völkermord zu betreiben. Doch ist das schon gleich krank? Keineswegs! Denn wenn es so wäre, dann müsste man einen Hitler vielleicht sogar für schuldunfähig erklären. Soweit man weiß, hat nur ein einziger Psychiater, der spätere Heidelberger Lehrstuhlinhaber Karl Willmanns, Hitler jemals von Nahem gesehen. Doch auch von Ferne hat noch kein ernst zu nehmender Psychiater Adolf Hitler Schuldunfähigkeit bescheinigt. Er war gewiss eine monströse Erscheinung, maßlos in seinem Hass, in seiner Aggression, in seinem Vernichtungswillen, aber krank war er eben nicht. Zu behaupten, Adolf Hitler sei krank gewesen, banalisiert das Entsetzliche der historischen Katastrophe, die mit diesem Namen verbunden

ist. Man hätte dann Hitler ja nur anständig psychiatrisch behandeln müssen und das ganze Problem hätte sich in Wohlgefallen aufgelöst. Mit ein bisschen Medikation, ein bisschen betreutem Wohnen und vor allem Arbeitstherapie für einen psychisch kranken Münchner Kunstmaler wäre der Tod von Millionen von Menschen zu verhindern gewesen. Doch das ist Unsinn. Hitler war normal, schrecklich normal. Er war so normal, dass er sogar eine besondere Fähigkeit hatte, sich ganz genau auf die Normalen einzustellen, nämlich genau das zu sagen, was die hören wollten, was bei denen ankam. Joachim Fest hat in seiner klassischen Hitlerbiografie historische Größe an der Frage festgemacht, ob ein Mensch das Denken und Fühlen einer Zeit zu bündeln vermag – und er kam erschreckenderweise zum Ergebnis, dass man insoweit Adolf Hitler Größe nicht schlechterdings absprechen könne. Denn in der Tat bedurfte es einer gewaltigen Kommunikationsleistung, unter dem Einsatz populistischer Rhetorik höchst erfolgreich Stimmung für sich selbst zu machen, Menschen auf sich zu fixieren, für seine Zwecke zu benutzen und dann einen ganzen Staat, ja eine ganze Welt in einen Krieg hineinzutreiben. Eine psychische Erkrankung hätte einen solchen über fast dreißig Jahre andauernden Kräfte aufwändigen Prozess schon im Ansatz unmöglich gemacht. Es gibt für das Böse, das Hitler getan hat, aber auch für die, die mitgemacht haben, keine Entschuldigung. Hitler war nicht krank, sondern normal. Und gerade das ist das eigentlich Erschütternde an diesem Menschen. Kriege werden ohnehin nie von psychisch Kranken geführt, dazu bedarf es einer allzu ausdauernden Zielstrebigkeit. Wäre Hitler psychisch krank gewesen, hätte er seine Verbrechen nicht begehen können.

Für manche war auch der ehemalige Priesteramtskandidat Josef Stalin ein Kandidat für den Psychiater. Vor allem das »krankhafte« Misstrauen des alten Diktators, das unzählige Menschen das Leben kostete, wurde da genannt. Doch wer tatsächlich nur unter dem Eindruck realitätsfernen Verfolgungswahns irrational um sich schlagen würde, dem würde schon bald niemand mehr gehorchen. Dagegen ist ein gewisses Misstrauen für Diktatoren geradezu lebensnotwendig. Unter den

Millionen Toten, die Stalins ganz normaler Wahnsinn kostete, waren sicher auch einige, die seiner Herrschaft wirklich hätten gefährlich werden können. Und seine nicht ermordeten Gegner überlegten es sich nach all den Massenmorden gewiss sehr gründlich, ob sie wirklich ihr Leben riskieren wollten. Es gibt keine Hinweise darauf, dass Josef Stalin psychisch krank gewesen sein könnte. Es war ganz im Gegenteil die robuste verbrecherische Effektivität Stalins, die ihm die Herrschaft sicherte. Wenn Alleinherrscher dagegen alt und krank werden, dann lassen sie nach in der systematischen Unterdrückung ihrer Gegner – und das kostet sie nicht selten die Macht. Der Schah von Persien, aber auch Erich Honecker und der kongolesische Diktator Mobutu sind Beispiele dafür.

Wer demgegenüber wirklich großenwahnsinnig ist, der stellt sich auf eine Kreuzung in Wanne-Eickel und behauptet, ganz sicher der Größte zu sein. Nach vergleichsweise kurzer Behandlung in der örtlichen Psychiatrie ist dieses Problem bald gelöst und der Mann kann wieder seinem Job im Stadtarchiv nachgehen. Wenn sich aber jemand, der Kim il Sung hieß, auf den zentralen Platz der nordkoreanischen Hauptstadt Pjöngjang stellte und das Gleiche behauptete, allerdings umgeben von zahlreichen jubelnden Anhängern, dann konnte man dieses Problem nicht durch psychiatrische Behandlung lösen. Denn der Mann war normal, jedenfalls nicht krank. Dass auch so ein ganz normaler Wahnsinn erblich sein kann, sieht man jetzt an seinem höchst merkwürdigen Sprössling, der das größte Gefangenenlager der Welt mit unverminderter Brutalität und unter Einsatz internationaler Unberechenbarkeit befehligt. Schon Mao Tse-tung war bekanntlich nicht der liebe Onkel, als der er sich öffentlich gern darstellen ließ, sondern ein egomaner sadistischer Lüstling, der wohl mehr Morde auf dem Gewissen hat als jeder andere Mensch seit Bestehen der Menschheit. Doch all diese Eigenschaften erreichten bei diesen merkwürdigen Subjekten nie das Ausmaß einer Behandlungsbedürftigkeit, die dann ja auch Behandlungsfähigkeit bedeutet hätte.

In unseren Tagen waren Beispiele für ganz normalen Wahnsinn ein Diktator wie Saddam Hussein, ein Terrorist wie Osama Bin Laden oder der Menschenfresser von Rotenburg, Armin Meiwes, auf den sich sogar Hollywood stürzte. Doch Saddam Hussein war über Jahre in der Lage, ein großes Land unter seiner Kontrolle zu halten, Osama Bin Laden versteckt sich schon sehr lange höchst erfolgreich vor den Amerikanern und hält sein Terrornetzwerk dennoch intakt und Armin Meiwes inszenierte sich selbst mit offensichtlich größtem Vergnügen. All das ist nicht krank, sondern abscheulich. Man kann das nicht behandeln, man kann das nur verachten und verurteilen.

Neuerdings haben die Hirnforscher versucht, uns die Verantwortung für diese peinlichen Schattenseiten der ganz normalen Menschheit abzunehmen. Der Hirnforscher Gerhard Roth verkündet frohgemut, dass wir an all dem gar nicht schuld sind. Er plädiert für die Abschaffung des Strafrechts und die Einweisung von Gesetzesübertretern in Dressuranstalten. Tolle Idee! Wir sind es nicht, es ist unser Gehirn! Und dafür sind wir nachweislich nicht zuständig. Kann ich etwas dafür, wenn die Neurotransmitter in meinem Vorderhirn verrücktspielen und meine Moral durcheinanderbringen? Die Idee von Herrn Roth und seinen Hirnforscherfreunden ist nicht besonders neu. In unseren Tagen begehen wir ihren 290. Geburtstag. Ein gewisser Herr Toland hatte schon im Jahre 1720 das Gehirn für eine Maschine erklärt, die nach ihren eigenen Gesetzen unsere Gedanken produziert. Damals war man noch gebildet genug, den Irrtum zu erkennen. Natürlich kann man ohne ein Klavier keine Klaviersonate spielen und tatsächlich gibt es keinen einzigen Ton ohne eine Tastenbewegung. Doch ohne die genialen Ideen von Leuten wie Ludwig van Beethoven und ohne Klavierspieler wie meine Töchter gäbe es in Wirklichkeit gar keine Klaviersonaten. Natürlich entsprechen allen unseren Gedanken irgendwelche materiellen Veränderungen im Gehirn, und auch bevor Gedanken ausdrücklich und klar werden, gibt es in der Erwartung eines Gedankens messbare Neurotransmitteraktionen. Doch wer das Klavier mit dem Komponisten oder dem Klavierspieler verwechselt, der würde einem ähnlichen Irrtum

aufsitzen wie der Gast im Restaurant, der die Speisekarte mit dem wirklichen Essen verwechselt und herzhaft in den Karton beißt. Kategorienfehler nennt das die Philosophie. Früher konnte man damit Witze bestreiten. Heute trauen sich viele in den heiligen Hallen esoterisch dreinblickender Hirnforscher kaum mehr, laut zu reden oder gar zu lachen, geschweige denn allzu drastischem Unsinn freimütig zu widersprechen. Es braucht schon Philosophen wie Jürgen Habermas, die den Schwindel entlarven und davor warnen, mit solch leichtfertigem Gerede gehe unsere freiheitliche Gesellschaftsordnung vor die Hunde.

Doch woran liegt die Attraktivität derartiger Theorien? Sie entlasten! Sie entlasten uns Normale von der immer unheimlicher werdenden totalen Verantwortung für den ganz normalen Wahnsinn, den wir Tag für Tag anrichten: Tut uns leid, wir waren es nicht, wir sind es nicht und wir werden es auch nicht gewesen sein! Bei unseren Neurotransmittern! – Wir sind nicht für all die Kriege, den massenhaften Hunger, die Ausbeutung von Mensch und Natur, wir Menschen sind nicht für all diese Menschenverachtung verantwortlich. Es sind die Neurotransmitter, die uns verachten. So haben wir es auf unterhaltsame Weise geschafft, uns selbst wegzuzaubern. Im Grunde gibt es uns gar nicht, wir sind jedenfalls an nichts schuld und so sind wir, »wissenschaftlich« abgesichert, unversehens jenseits von Gut und Böse gelandet. Da können wir uns wohlfühlen, unseren Urlaub genießen und die nächste Party. Nur wenn wir ein bisschen krank werden, gar unheilbar krank, dann müssen wir leider damit rechnen, dass die Neurotransmitter der anderen das gar nicht lustig finden. Zwar ist ein bisschen soziales Engagement fürs eigene Wohlfühlen und übrigens auch evolutionär ganz gut. Da zeigt sich, dass der Mensch doch Mensch ist, und kein Wolf. Doch bitte keine Übertreibung! Wenn Menschen auf dem Mond landen, dann wird man doch wohl durch humane Methoden jahrelange Pflegefälle vermeiden können! Leiden ist ein arger Neurotransmitternotstand für den Leidenden selbst, für die unter der Pflege leidenden Helfer und für die ganze Gesellschaft, die lieber Hüpfburgen als Dekubitusmatten finanziert. Hüpfburgen für Erwachsene nannte Mikas



Dekkers die gängigen schweißtreibenden Wellnessoasen. In dem Roman »Die Entbehrlichen« beschreibt die schwedische Autorin Ninni Holmqvist die Gesellschaft einer gar nicht so fernen Zukunft, in der alle über 50-Jährigen, die der Gesellschaft keine Kinder geschenkt haben, nach einem irgendwann erfolgten Parlamentsbeschluss in einen luxuriös ausgestatteten Bereich ausgelagert werden. Dort müssen sie für Organtransplantationen zur Verfügung stehen und vor allem bald – in angenehmer Atmosphäre – abtreten. Wer in letzter Konsequenz das größte Glück für die größtmögliche Zahl erreichen will, der kann da eigentlich nur zufrieden sein. Die Neurotransmitter lächeln.

Der ganz normale Wahnsinn spielt sich heute also nicht mehr bloß in abschreckenden Gestalten aus Fleisch und Blut ab, in einem Hitler, einem Stalin, einem Mao-Tse-Tung. Der ganz normale Wahnsinn ist inzwischen auch in blutleere Theorien eingedrungen. Und von da aus wirkt das schleichende Gift in die ganze Gesellschaft hinein. Übrigens sehen auch Sie, lieber Leser, der Sie das gerade lesen, nicht mehr so ganz frisch aus. Ihnen fehlt irgendwie die Freude, die Vitalität, die übersprudelnde Hingabe an die Zukunft unserer Gesellschaft. Sie werden doch nicht ernsthaft mit ihrer traurigen Weiterexistenz einer glücklichen Gesellschaft die Glucksbilanz verhageln wollen? Sie wissen doch: Es gibt einen »Exit«, auch für Sie ...

## 2. Der wahnsinnig Normale – Einfarbig Strammstehen

Da ist aber nicht nur der ganz normale Wahnsinn. Es gibt auch die wahnsinnig Normalen. Es gibt diese öden blassen Gestalten, an die man sich partout nicht erinnern kann, obwohl sie einem im Zug stundenlang gegenübergesehen haben. Diese grauen Mäuse unserer Normalgesellschaft, deren Motto ist: Bloß nicht auffallen! In der Schule waren sie gut bis mittelmäßig, etwas streberartig, aber nur so sehr, dass die Klassenkameraden sich nicht herausgefordert fühlten. In der Pubertät